

„Es gibt eine strukturelle Gewalt“

Asha Kowtal über die Dalit-Frauenbewegung in Indien

Sonja Ernst

Asha Kowtal ist Generalsekretärin von *All India Dalit Mahila Adhikar Manch (AIDMAM)*, einer nationalen Bewegung der Dalit-Frauen. Die Organisation setzt sich für die Rechte der Dalit-Frauen ein sowie für deren Schutz. Asha Kowtal gehört zu einer neuen Generation von Dalit-Frauen in Indien, die sich auch mit neuen Formen gegen Unterdrückung stellen sowie gegen Mehrfachdiskriminierung. Sie erklärt, warum der Aspekt Kaste wichtig ist, wenn über sexuelle Gewalt in Indien diskutiert wird.

Sonja Ernst: 2012 kam es in Delhi zur brutalen Gruppenvergewaltigung einer jungen Studentin. Der Vorfall war in allen Medien – in Indien und auch international. Die Medien beschrieben das Opfer meist als junge Studentin aus der städtischen Mittelschicht und mit sozialen Aufstiegschancen. Die Dalit-Frauenbewegung kritisierte damals, dass das Thema Kaste in der öffentlichen Diskussion keine Rolle spielte. Das Opfer gehörte zu den OBC, den Other Backward Classes (andere rückständige Klassen). *Wieso wäre es wichtig gewesen, die Frage der Kaste aufzugreifen?*

Asha Kowtal: Vor allem waren alle Frauen in Solidarität verbunden, als das passierte. Jede Frau in dieser Welt verdient Gerechtigkeit. Das war unsere Position. Aber in Indien spielt die Kaste immer eine wichtige Rolle. Schauen Sie sich die Bereiche Bildung, Gesundheitswesen, Arbeit oder ähnliches an: Die Frage des sozialen Geschlechtes und die damit verbundene Gewalt lässt sich nicht analysieren, ohne auch den Aspekt der Kaste einzubeziehen.

2012 war ein wichtiger Zeitpunkt, um im Zuge der Aufarbeitung der Gruppenvergewaltigung in Delhi Gesetzesänderungen zu formulieren. Diese Änderungen wurden von der etablierten Frauenbewegung in Indien vorangetrieben, die bis zu diesem Moment zum Thema Gewalt

aufgrund von Kastenzugehörigkeit geschwiegen hatte. Soziale Bewegungen in Indien haben eine lange Geschichte: Sei es die Bewegung der Dalits, der Bauern, der Studenten oder eben der Feministinnen. Schaut man sich jedoch die führenden Personen an, dann repräsentieren diese selten die marginalisierten Gemeinschaften. Sie sind meist urban geprägt und kommen aus höheren Kasten. Der Aspekt der marginalisierten Frauen war lange ein untergeordnetes Thema für die führenden Personen der feministischen Bewegung.

Nach der brutalen Vergewaltigung in Delhi stand die Frage von Gewalt aufgrund des sozialen Geschlechts im Zentrum nationaler und internationaler Diskussionen. In diesem Kontext haben wir den Kritikpunkt eingebracht, dass sich diese Gewalt nicht verstehen lässt, wenn man nicht auch die Strukturen von Unterdrückung und Gewalt im Blick hat, die viele Dalit- und Adivasi-Frauen erleben. Solange wir nicht auch intersektionell denken, sondern uns ausschließlich allgemein geschlechterbezogene Gewalt anschauen und auf dieser Grundlage das Strafrecht ändern, werden nie alle Frauen wirklich frei sein.

Das heißt die Gesetzesänderungen, die nach 2012 gemacht wurden (zum Beispiel die Schnellverfahren für Täter; die mögliche Todesstrafe in Fällen, in denen das Opfer stirbt

oder ins Koma fällt) haben den Aspekt der strukturellen Gewalt gegenüber Dalit-Frauen nicht aufgegriffen?

In Indien haben wir den *Indian Penal Code* (vergleichbar dem Strafgesetzbuch), der umfangreich auch die Belange der Frauen behandelt, vor allem Gewalt gegen Frauen. Außerdem haben wir verschiedene spezielle Gesetzgebungen, wie zum Beispiel den *Prevention of Atrocities Act* aus dem Jahr 1989. Dieses Gesetz soll Dalits und Adivasis, also *Scheduled Castes* und *Scheduled Tribes*, vor Gewalt schützen. Aber wir Dalitfrauen? In welche Kategorie fallen wir? Werden alle Gesetze auf uns angewandt oder ausschließlich die speziellen Gesetzgebungen, die für uns und unsere Gemeinschaften gemacht wurden? Diese Frage stellen wir immer wieder. Schaut man sich die rechtlichen Empfehlungen an, die nach der Vergewaltigung 2012 veröffentlicht wurden, sieht man, dass immer dann, wenn der Rechtsrahmen beschrieben wird, strukturelle Gewalt mehrfach genannt wird, auch der Aspekt Kaste sowie andere Formen der Unterdrückung. Aber schaut man sich die Umsetzung an, dann werden diese Aspekte ausgeblendet.

Dann wird es eher allgemein?

Ja, dann wird es allgemein. Es gab keine rechtlichen Empfehlungen, die die offensichtliche Gewalt gegenüber Frauen bestimmter Gemeinschaften ansprechen.

Sie arbeiten für die Rechte der Dalit-Frauen. Mit welchen Problemen kämpfen Dalit-Frauen heute besonders?

Rund 16 Prozent aller Inder gehören zu den *Scheduled Castes*. Rund die Hälfte von ihnen sind Frauen. Das heißt, wir reden hier über etwa 100 Millionen Menschen. Die meisten von ihnen leben auf dem Land, sie arbeiten in der Landwirtschaft, sind zumeist Landlose und leben unterhalb der Armutsgrenze. Auch wenn man sich die verschiedenen Indikatoren im Bildungsbereich anschaut, sind sie diejenigen, die am schlimmsten dran sind. Das ist klar. Und das zeigen sogar auch die Zahlen der Regierung, die meist versucht, ein eher positiveres Bild zu malen. Die meisten der Dalits arbeiten als Landlose in der Landwirtschaft, auf Baustellen, in Ziegelhütten oder in Textilfabriken. Aber zu den Dalits gehören auch Studenten, die das College oder die Universität besuchen. Sie stehen vor anderen Herausforderungen. Das bedeutet, es ist schwierig, einzelne Aspekte herauszuheben. Aber ich würde sagen, in allen Bereichen wie Zugang zu Bildung oder zu Wohnraum, zu Nahrung, zu Land oder die Frage der Würde, sind es die Dalits, die am schlimmsten dran sind.

Außerdem würde ich sagen, die Gewalt nimmt zu. Und ich befürchte, sie wird noch anwachsen. Wir erleben eine Art Gewalt als Gegenreaktion und zwar dann, wenn Gemeinschaften wirtschaftlich oder auch in Fragen der Bildung Fortschritte machen. Diese Art von Gewalt gegenüber den Dalits ist ein häufiges Phänomen: Sie sollen zum Schweigen gebracht werden.

Würden Sie sagen, diese Gewalt als Gegenreaktion nimmt zu, weil sich immer mehr Dalit-Frauen und auch -Männer ihrer Rechte bewusst sind und diese auch einfordern?

Das ist sicherlich einer der Gründe. Dalits melden immer häufiger Vorfälle, zumindest versuchen sie es. Es gibt etwas mehr sozialen und auch wirtschaftlichen Aufstieg. Dalits treten bei Wahlen an, gründen kleine Geschäfte, bekommen kleine Kredite. Diese Entwicklungen wollen viele nicht hinneh-

men. Insbesondere Studenten aus Dalit-Gemeinschaften, die in höheren Bildungseinrichtungen sind und versuchen weiterzukommen, werden zur Zielscheibe.

Wenn wir darüber reden, dass das Bewusstsein für die eigenen Rechte wächst, dann gehört dazu auch Ihre Arbeit. Sie und ihre Organisation haben 2014 den Marsch der Dalit-Frauen zur Selbstbestimmung (Dalit Mahila Swabhiman Yatra) initiiert. Dabei sind Sie durch Nord-Indien marschiert. Sie wollten vor Ort für mehr Bewusstsein sorgen, protestieren und diskutieren. Was waren die langfristigen Effekte dieses Marsches?

Um ehrlich zu sein, als wir losmarschiert sind, wussten wir wirklich nicht, was wir würden bewirken können. Aber wir waren so verzweifelt und auch so sauer über die Vorfälle, die uns als Nachricht immer wieder erreichten: In 45 Tagen erfuhren wir von 22 Fällen von Gruppenvergewaltigungen. Deshalb marschierten wir einfach los. Wir gingen von Dorf zu Dorf, sprachen mit den Opfern, trafen die Familien, wir redeten mit Beamten vor Ort, sammelten Dokumente. So fingen wir an. Und es endete damit, dass wir in fast 60 Distrikten, in sechs Bundesstaaten in Nord-Indien unterwegs waren. Wir fanden, die Menschen vor Ort waren sehr isoliert und allein. Es gab niemanden, der ihnen geholfen hätte. Regierungsbeamte hatten viele Orte noch nie aufgesucht. Eher wurden die Dalits noch von ihnen betrogen. Wir haben den Dalit-Gemeinschaften Trost gespendet und sie moralisch unterstützt. Und jetzt verfolgen wir die verschiedenen Vorfälle weiter. Es gibt noch mehr nachhaltige Effekte. Egal, was wir auch versucht hatten, damit die etablierten Medien über die Vorfälle berichten – sie haben es nicht getan. Medien in Indien orientieren sich sehr stark an Kasten. Während unseres Marschs haben wir dann verschiedene alternative Kanäle genutzt: unseren eigenen Blog, Instagram, Twitter und so weiter. Wir konnten starke visuelle Momente der Kampagne erzeugen. Dadurch ist es uns gelungen, für viel Interesse zu sorgen und das Thema

tatsächlich in der Öffentlichkeit sichtbar zu machen.

Wir haben bereits über die Frauenbewegung in Indien gesprochen. Viele Dalit-Aktivistinnen fühlen sich von der etablierten Frauenbewegung ausgegrenzt. Sie kritisieren, dass die Bewegung eher von Personen aus der urbanen Mittel- und Oberschicht geprägt ist. Finden Sie das auch?

Ja, absolut. Das ist auch meine Erfahrung. Aber ich bin auch der Meinung, dass wir eine weitreichende Solidarität brauchen, wenn wir nicht den Anschluss verpassen wollen. Es geht darum, Gerechtigkeit für alle Frauen zu schaffen. Aber wenn wir über Solidarität sprechen, sagen wir auch, dass Aktivistinnen aus höheren Kasten ihre Privilegien erkennen müssen. Und sie müssen diese Privilegien innerhalb ihrer eigenen Gemeinschaften hinterfragen. Es sind nicht wir Dalits, die Unberührbarkeit praktizieren, Diskriminierung oder Gewalt. Wir sind die Opfer. Aber auf der anderen Seite kann es nur einen Wandel geben: dass die Aktivistinnen aus den höheren Kasten damit beginnen, ihre eigenen Gemeinschaften kritisch zu betrachten. Deshalb spielen sie eine wichtige Rolle. Wir haben Freunde in der etablierten Frauenbewegung, und wir fordern uns gegenseitig heraus. Lange Zeit war es so, dass privilegierte Frauen die Bewegungen der marginalisierten Frauen angeführt haben. Aber nun ist die Zeit reif, in der marginalisierte Frauen sich selbst mobilisieren, und sie werden nun selbst die Führung übernehmen.

Zur Interviewerin

Sonja Ernst ist freie Journalistin und Redakteurin. 2015 war sie Stipendiatin des Programms „Medienbotschafter Indien-Deutschland“ der Robert Bosch Stiftung.

Zur Interviewpartnerin

Asha Kowtal ist Generalsekretärin von *All India Dalit Mahila Adhikar Manch* (AIDMAM), einer nationalen Bewegung der Dalit-Frauen, und Mitorganisatorin des *Marsch der Dalit-Frauen zur Selbstbestimmung (Dalit Mahila Swabhiman Yatra) 2014*.